

## MICHAEL LÖWY

# Eine neue Internationale?

Die Erste Internationale, die 1864 in London gegründet wurde, hatte Karl Marx zum Autor des Gründungsmanifests, das mit der berühmten Formel schließt: »Die Emanzipation der Arbeiter wird das Werk der Arbeiter selbst sein.«

Die Anhänger sowohl von Marx als auch von Proudhon betätigten sich in dieser Internationale (eigentlich: Internationale Arbeiterassoziation – IAA), obwohl ersterer viel mehr Einfluss hatte und einige der wichtigsten Dokumente der Internationale schrieb, aber die Beziehungen zwischen den beiden Männern selbst blieben immer schlecht. Beim Kongress in Brüssel (1868) kam durch das Bündnis zwischen Marxisten und linken Proudhonisten wie Eugène Varlin, dem zukünftigen Helden der Pariser Kommune, die Annahme eines Programms zustande, in dem das kollektive Eigentum an den Produktionsmitteln vorgeschlagen wurde. Die Beziehungen der Internationale zu Bakunin und seinen Anhängern waren komplexer, was zu Spaltungen und – nach ihrer unheilvollen Übersiedlung in die Vereinigten Staaten im Jahre 1872, die eine der weniger großartigen Ideen von Marx gewesen ist – zu ihrer Auflösung führte.

Die Erste Internationale überlebte nur in der Form jener anarchistischen Dissidenten, die sich selbst als Erben der Organisation betrachteten. Ihre Existenz heutzutage ist eher symbolischer Natur, jedoch etablierten im Jahre 2001 die dynamischeren und offeneren Strömungen des libertären Sozialismus ein Netzwerk namens Libertäre Internationale Solidarität (LIS). Dieses Netzwerk umfasst wichtige Organisationen wie die Confederación General de Trabajadores (Spanien), die Alternative Libertaire (Frankreich), die Uruguayische Anarchistische Föderation und andere mehr. Außerdem hat es in den letzten Jahren eine bedeutende Entwicklung anarchistischer Strömungen innerhalb der anti-neoliberalen Bewegung gegeben, manche mit der IAA affiliert, andere mit der LIS und viele ohne internationale Partner.

Die Zweite Internationale, die von Friedrich Engels 1889 gegründet worden war, wurde im Jahre 1914 durch die Tatsache auseinander gerissen, dass einige ihrer Sektionen den imperialistischen Krieg unterstützten. Sie wurde in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts mit einer entschieden reformistischen Orientierung wieder aufgebaut und reorganisierte sich nochmals – nun unter einem neuen Namen: Sozialistische Internationale (SI) – nach dem Zweiten Weltkrieg.

Die SI ist zur Zeit eine heterogene Sammlung von Parteien und Bewegungen, hauptsächlich europäischen und lateinamerikanischen

Michael Löwy – Jg. 1938, brasilianisch-französischer Intellektueller, Forschungsdirektor für Soziologie am Centre National de Recherche Scientifique in Paris; Veröffentlichungen vor allem in *New Left Review* und *Socialist Register*; langjähriges Engagement in der Vierten Internationale. Zuletzt in *UTOPIE kreativ*: Die kulturelle Dimension des Sozialismus, Heft 71 (September 1996).

Der hier abgedruckte Aufsatz ist ein Auszug aus dem von Anita Anand, Arturo Escobar, Jai Sen und Peter Waterman herausgegeben Buch »Eine andere Welt. Das Weltsozialforum«, das im Oktober 2004 als Band 15 der »Texte«-Reihe der Rosa-Luxemburg-Stiftung im Karl Dietz Verlag Berlin erschienen ist. »Eine andere Welt. Das Weltsozialforum« ist die deutschsprachige Ausgabe des bei der Viveka-Stiftung New Delhi im Januar 2004 in Englisch erschienenen Bandes »World Social Forum: Challenging Empires«. Die Übersetzung des Bandes und somit auch des hier abgedruckten Aufsatzes besorgten Carla Krüger und Wolfram Adolphi (Redaktion).

Ursprungs, von Befreiungsbewegungen – wie den Sandinistas oder der Farabundo Martí – bis hin zu pro-imperialistischen Parteien wie Tony Blairs New Labour. Es dominiert eine Sozialdemokratie mit moderater Tendenz – das heißt: sozial-liberal –, wie sie von der deutschen SPD, der Französischen Parti socialiste oder Spaniens PSOE repräsentiert wird. Ihr Ziel ist nicht mehr – wie zu Zeiten von Friedrich Engels, Wilhelm Liebknecht und Jean Jaurès – die Beseitigung des Kapitalismus und die sozialistische Umgestaltung der Gesellschaft, sondern eher das »soziale« Management des neoliberalen Kapitalismus. Die SI funktioniert nicht als politische Organisation, eher als Diskussionsklub, als Arena politisch-diplomatischer Verhandlungen.

Die Dritte Internationale war der wichtigste Versuch, eine internationale Vereinigung proletarischer Parteien mit anti-imperialistischem und revolutionärem Charakter zu schaffen. Trotz vieler autoritärer Züge und militärischer Disziplin war sie während ihrer ersten Jahre (1919-1924) eine wahrlich internationalistische Körperschaft, geprägt durch Persönlichkeiten wie Antonio Gramsci, Clara Zetkin, Andrés Nin und José Carlos Mariátegui. Nach dem Tod Lenins wurde sie unter der Ägide der stalinistischen Bürokratie zusehends in ein Instrument der sowjetischen Politik des »Aufbaus des Sozialismus in einem Land« verwandelt. Trotzdem lebte der Internationalismus unter den aktiven Kommunisten weiter, wie an ihrem Mitwirken an den Internationalen Brigaden in Spanien (1936 - 1938) zu sehen ist.

Im Jahre 1943 löste Stalin auf Drängen seiner Alliierten Churchill und Roosevelt die Kommunistische Internationale auf, ohne die totale politische, ideologische und organisatorische Abhängigkeit der Kommunistischen Parteien in der Welt von der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU) zu reduzieren. Mit der Auflösung des fälschlich so genannten »real existierenden Sozialismus« nach 1989 gerieten die Erben der Dritten Internationale in eine Krise, die sie mit wenigen Ausnahmen in Richtung einer politischen Marginalie oder zur Konvertierung zur Sozialdemokratie geführt hat. Manche Parteien wie die Rifondazione Comunista in Italien waren fähig, sich wahrhaft umzugestalten, mit ihrer stalinistischen Vergangenheit zu brechen und eine neue Richtung einzuschlagen, radikal und offen für die Beiträge der sozialen Bewegungen.

Die Vierte Internationale, von Leo Trotzki 1938 gegründet, entstand aus der Internationalen Linken Opposition, einer antibürokratischen Tendenz innerhalb der Kommunistischen Internationale. Durch die Ermordung Trozki und vieler anderer Führungspersönlichkeiten, durch das Wirken der Faschisten, aber auch durch zahlreiche Spaltungen geschwächt, war sie nie in der Lage, sich in eine Massenbewegung zu verwandeln. Jedoch spielten ihre Aktivisten eine wichtige Rolle in den Ereignissen vom Mai 1968 in Frankreich, der Antikriegsbewegung in Amerika und im Widerstand gegen die Diktaturen in mehreren lateinamerikanischen Ländern. Die Vierte Internationale versuchte, das Erbe der Oktoberrevolution vom stalinistischen Desaster und mit Hilfe ihrer Aktivisten und Führungspersönlichkeiten (Ernest Mandel, Livio Maitan, Hugo Blanco, Raul Pont, Alain Krivine und Daniel Bensaïd) die Theorie und Praxis des revolutionären Marxismus zu retten.

Die Vierte Internationale – der der Autor dieser Zeilen angehört – ist in den letzten Jahren stärker geworden, aber bleibt eine schwache Organisation, sowohl was die Zahlen als auch was die Ressourcen angeht. Mit Ausnahme der Philippinen und von Sri Lanka sind ihre Kräfte hauptsächlich in Europa und Lateinamerika konzentriert. Ihre AktivistInnen haben als organisierte Strömung in der Gründung größerer Neugruppierungen mitgewirkt, wie der Rifondazione Comunista in Italien, der Sozialistischen Allianz in England und Wales, dem Linken Block in Portugal, der Frente Amplio in Uruguay und der Arbeiterpartei in Brasilien. Anders als andere Gruppen und Sekten, die sich mit dem Trotzismus identifizieren, betrachtet sich die Vierte Internationale nicht als die einzige revolutionäre Avantgarde, und ihr Ziel ist es, zur Bildung einer neuen Internationale beizutragen, mit Massencharakter, in der sie nur eine Komponente darstellt.

Die Frage des internationalen Widerstands gegen das Kapital ist heute brandaktuell. Das Kapital war noch nie fähig, eine so absolute und grenzenlose Macht auf dem ganzen Planeten auszuüben wie heute. Noch nie zuvor konnte es, wie es dies heute tut, seine Regeln, Politik, Dogmen und Interessen allen Nationen dieser Welt überstülpen. Noch nie zuvor hat es so ein enges Netzwerk internationaler Institutionen – wie IWF, Weltbank und WTO – gegeben, die dazu bestimmt sind, das Leben der Menschheit nach den strikten Regeln des kapitalistischen freien Markts und des zügellosen Profitstrebens zu regieren und zu verwalten. Nie zuvor konnten die multinationalen Konzerne und die Finanzmärkte ihre globale Diktatur auf so brutale Weise ausüben. Schließlich ist die Macht eines einzigen imperialistischen Staats, der Vereinigten Staaten von Amerika, nie so extensiv und so arrogant gewesen. Heute erleben wir, wie Subcomandante Marcos in seiner Botschaft vom 28. August 1995 an die Europäischen Zapatisten schrieb, »einen tatsächlichen Krieg von Geld und den Kräften des internationalen Finanzkapitals gegen die Völker, die Menschheit, die Kultur und die Geschichte.«

Die Offensive des Kapitals und der neoliberalen Regierungen zu seinen Diensten, die im Jahr 1980 mit Ronald Reagan und Margaret Thatcher begann, erreichte ihren Höhepunkt nach dem Fall der Berliner Mauer und der kapitalistischen Restauration in den Ländern Osteuropas. Der »Tod der Utopie« (oder der Revolution oder des Marxismus) und das »Ende der Geschichte« wurden triumphierend in allen Hauptstädten des Westens proklamiert.

Es war in einem Kontext von Niederlage und Orientierungslosigkeit der Linken, dass wie ein Lichtstrahl im Dunkeln der Zapatista-Aufstand aufblitzte. Und 1996 fand das Erste Interkontinentale Treffen für Menschlichkeit und gegen den Neoliberalismus in den Bergen von Chiapas statt. Dieses Ereignis machte weltweit Eindruck und brachte, zum ersten Mal in sehr vielen Jahren, Militante, AktivistInnen und Intellektuelle mehrerer Tendenzen zusammen, aus dem Norden und aus dem Süden, aus Lateinamerika, den Vereinigten Staaten und Europa. Aus diesem Treffen kam der historische Aufruf, die Internationale der Hoffnung gegen die »Internationale des Terrors, repräsentiert durch den Neoliberalismus« zu gründen, wie die Zweite Erklärung von La Realidad es ausdrückt, und die im-

mense Aufgabe anzupacken, ein kollektives Netzwerk all unserer Kämpfe und spezifischen Widerstände zu schaffen.

Es wurde ein Aufruf für ein interkontinentales Netzwerk des Widerstands gegen den Neoliberalismus verabschiedet, ein anderer für ein interkontinentales Netzwerk für Menschlichkeit. Dieses interkontinentale Netzwerk sollte auf der Grundlage der Anerkennung von Unterschieden und Ähnlichkeiten versuchen, sich mit anderen Widerstandsbewegungen weltweit zu vernetzen, und es sollte dies der Weg sein, durch den verschiedene Widerstandszentren voneinander lernen.

Das Treffen in Chiapas im Jahre 1996 kann als der erste Akt der großen Bewegung des anti-neoliberalen Kampfes angesehen werden, der sich nun in jedem Winkel des Planeten auswirkt. Obwohl diese Initiative keine direkten Konsequenzen hatte – die Versuche, inspiriert durch das Zapatista-Beispiel, andere Treffen dieser Art in Europa oder Lateinamerika zu organisieren, waren nicht erfolgreich –, bildete sie doch den Ausgangspunkt, den Geburtspunkt eines neuen, eines anti-neoliberalen und anti-imperialistischen Internationalismus.

Der große Protest von Seattle 1999 wurde zur Kraftlinie dieses neuen Internationalismus, der Bewegung des globalen Widerstands – eines Widerstands, der durch die rechte Presse fälschlich zur »Antiglobalisierungsbewegung« erklärt wurde. Diese »Bewegung der Bewegungen« löste Proteste in Prag, Stockholm, Brüssel, Bangkok, Washington, Barcelona, Genua, Florenz, Paris und anderswo aus. Es gab Hunderte, Tausende und auch eine Million Teilnehmer, und es kam zu den Treffen des WSF in Porto Alegre (2001, 2002 und 2003), des ESF (2002, 2003) und zu weiteren Treffen auf regionaler und kontinentaler Ebene.

Diese Bewegung für eine andere Welt ist breit gefächert und heterogen und hat einen weltweiten internationalen und internationalistischen Charakter. Trotz aller Vielfalt besteht Einigkeit in einigen grundlegenden Fragen: »Die Welt ist keine Ware!«, »Eine andere Welt ist möglich!«, »Nein zum Krieg!«. Dies sind allgemeine Prinzipien, aber wenn sie mit guten Argumenten vorgebracht werden, haben sie ein tiefes, subversives Potenzial. Es besteht Einigkeit über konkrete Forderungen: Annullierung der Schulden des Südens, Abschaffung der Steueroasen, Erhebung einer Steuer auf Währungs-transaktionen, Verkündung eines Moratoriums für Genprodukte und andere mehr. Es besteht ein breiter Konsens, was die Identifizierung des Feindes angeht: Neoliberalismus, IWF, Weltbank, WTO, das US-Imperium. Was die Alternative zur herrschenden Ordnung angeht, sehen wir ein weites Spektrum an Antworten, von der »Regulierung« des Systems bis zu seiner revolutionären – sozialistischen – Umgestaltung.

Diese Vielfalt kann ein Hindernis sein, ist aber auch eine Quelle der Stärke. An der Bewegung des globalen Widerstands beteiligt sind Gewerkschaften, FeministInnen, MarxistInnen, AnarchistInnen, UmweltschützerInnen, befreiungstheologische Gruppen, SozialistInnen verschiedener Couleur und Schattierung, Bäuerinnen und Bauern und Eingeborenenbewegungen, NGOs, Intellektuelle und viele junge Leute, Frauen und andere Werk tätige, die protestieren,

marschieren, kämpfen und mit anderen diskutieren wollen. Es ist eine einzigartige Gelegenheit für Begegnungen, Debatten, für das Voneinander-Lernen – ein Prozess des kulturellen Austauschs, in dem jede Akteurin/jeder Akteur die Ideen und Überzeugungen anderer entdeckt, ohne ihre/seine eigenen aufzugeben, und versucht, sie in ihre/seine Gedanken und Praktiken aufzunehmen.

Die Mischung und Fusion aller dieser Zutaten schafft einen explosiven Cocktail: die neue internationalistische Kultur der Bewegung des globalen Widerstands. Dieser Prozess steckt immer noch erst in seinen Anfängen, ist weit davon entfernt, eine gemeinsame Richtung zu haben, aber schon ist die Herausbildung eines gemeinsamen Geistes der Bewegung zu erkennen, radikal, kämpferisch und feindlich gegenüber Versuchen, die Bewegung für eine Institution zu instrumentalisieren.

Die Bewegung des globalen Widerstands – zumindest ihr am besten organisierter Ausdruck, das WSF – hat einen bestimmten Grad an internationaler Organisation erreicht. Es gibt ein Internationales Komitee, und 2002 wurde in Porto Alegre ein Parlamentarisches Forum geschaffen. Aber diese Körperschaften sind, wie das Forum selbst, sehr heterogen, und sie fungieren nicht als internationale politische Kraft. Ihr Ziel ist beschränkter: Es besteht in der Organisation des WSF und der kontinentalen Foren. Am wichtigsten ist das Netzwerk der sozialen Bewegungen – bestehend aus Via Campesina, den brasilianischen Bewegungen MST und CUT, ATTAC usw. –, das die Hauptkraft im WSF darstellt und das sowohl Dokumente publiziert, die einige Elemente politischer, anti-imperialistischer und anti-neoliberalen Analyse enthalten, als auch Aufrufe zu gemeinsamen Protestaktionen verabschiedet.

Gereicht dies schon zu einer Fünften Internationale? Nein, das tut es nicht. Zum einen sprechen wir über soziale Bewegungen – und nicht über politische Organisationen oder ein Projekt globaler sozialer Umgestaltung. Und zum anderen sind die Bewegung des globalen Widerstands und ihre Körperschaften sehr heterogen – wie es auch sein soll – und schließen Bereiche ein, die immer noch an die Möglichkeit eines regulierten, humanistischen, nationalen und demokratischen Kapitalismus glauben. Dieselbe Heterogenität herrscht auch im Internationalen Parlamentarischen Forum.

Was fehlt, ist ein Netzwerk politischer Organisationen – Parteien, Fronten, Bewegungen –, das innerhalb der Bewegung ein alternatives Projekt, das über den Kapitalismus hinausweist, und die Perspektive einer neuen Gesellschaft, in der es weder Unterdrückter noch Unterdrückte gibt, vorschlagen kann. Etwas Ähnliches existiert bereits in Europa – die Konferenz der Europäischen Antikapitalistischen Linken, die die PRC (Italien), die LCR (Frankreich), den Linken Block (Portugal), die Sozialistische Allianz (England und Wales), die Rot-Grüne Allianz (Dänemark) und einige andere umfasst. Trotz ihrer Unterschiede teilen diese Strömungen die Ablehnung der kapitalistischen Globalisierung, der neoliberalen Politik und des imperialistischen Kriegs. Sie teilen auch das Bestreben nach einer »positiven« alternativen, antikapitalistischen, antipatriarchalen, ökologischen und internationalistischen »sozialistischen und demokratischen Gesellschaft, ohne Ausbeutung der Arbeit und Unterdrückung

der Frauen, basierend auf einer nachhaltigen Entwicklung – nach einem selbstverwalteten Sozialismus von unten«.<sup>1</sup>

Wenn diese Erfahrung auf andere Kontinente ausgedehnt würde, um so ein Netzwerk zu schaffen, das im weitesten Sinne die radikalsten politischen Positionen in der großen Bewegung des globalen Widerstands aufnehmen würde, hätten wir eine Neue Internationale. Sie müsste nicht notwendigerweise die »Fünfte« sein, da nicht alle TeilnehmerInnen sich notwendigerweise mit der Geschichte der Arbeiter- und sozialistischen Internationalen der Vergangenheit identifizieren würden. Sie könnte die Internationale Konferenz der Antikapitalistischen Linken oder Tendenz zur Neuen Internationalen genannt werden oder irgendeinen anderen von der kreativen Phantasie der TeilnehmerInnen für gut geheißenen Namen erhalten.

Diese neue Internationale könnte die positiven Beiträge der vier proletarischen Internationalen in ausgewählter Weise integrieren. Sie würde die Erbin von Babeuf und Fourier, Marx und Bakunin, Blanqui und Engels, Rosa Luxemburg und Lenin, Emma Goldman und Buenaventura Durruti, Gramsci und Trotzki, Emiliano Zapata und José Carlos Mariátegui, Augusto Caesar Sandino und Farabundo Martí, Ernesto Ché Guevara und Camilo Torres, Ho Chi Minh und Nazim Hikmet, Mehdi Ben Barka und Malcolm X und vielen anderen sein. Ihr Bezugspunkt würden jedoch die existierenden sozialen Bewegungen und in erster Linie die Bewegung des globalen Widerstands gegen den Neoliberalismus sein.

Unter den Internationalen der Vergangenheit könnte es vielleicht die erste sein, die als Inspiration dienen könnte: als eine aus verschiedenen Tendenzen bestehende vielfältige demokratische Bewegung, in der verschiedene politische Meinungen gedanklich und praktisch konvergieren könnten. Das bedeutet nicht, dass die Form der Verfassung und des Funktionierens der Internationalen Arbeiterassoziation heute reproduziert werden kann. Es ist unmöglich vorherzusagen, was für organisatorische Formen diese neue internationale Kraft haben könnte – dezentralisierte Föderation, organisatorisches Netzwerk oder einfach Konferenz mit periodischen Treffen –, aber sie würde auf jeden Fall flexibel, offen und ohne bürokratische Strukturen sein müssen. Idealerweise würde sie Parteien und Frontorganisationen, aber auch linke Zeitschriften, Forschungsgruppen, Organisationen sozialer Bewegungen und Intellektuelle umfassen.

Wie könnten wir das politisch-soziale Feld dieser neuen Internationale umreißen? Es scheint mir offensichtlich, dass Antiimperialismus und Antikapitalismus – das heißt, die Überzeugung, dass die Abschaffung des Kapitalismus als weitweites System eine notwendige, wenn auch keine hinreichende Bedingung für die Beseitigung sozialer Ungerechtigkeit, Ausbeutung und Unterdrückung ist – wesentliche Kriterien sind. Die Perspektive einer neuen Gesellschaft: frei, demokratisch, egalitär, solidarisch, ökologisch, feministisch (für mich und meine GenossInnen ist das eine sozialistische Gesellschaft – aber das ist eine offene Frage) wäre eine weitere wesentliche Bedingung. Im Prozess der Gründung dieses Netzwerks oder dieser Föderation würden wir die gemeinsamen Grundlagen und die politische Plattform der neuen Internationale festlegen.

Wo sollten wir beginnen? Wie unser Genosse Daniel Bensaïd es ausdrückt: Der Ausgangspunkt ist die nicht zu unterdrückende Kraft des Zorns, die bedingungslose Ablehnung von Ungerechtigkeit, eine Haltung des Nicht-Resignierens. »Zorn ist ein Anfang. Eine Art aufzustehen und anzufangen, sich zu bewegen. Wenn Du erst wütend bist und Dich aufgelehnt hast, kannst Du nachher sehen, was passiert.« Wenn wir die Kräfte sammeln, die um den ganzen Planeten herum von ihrem Ärger auf das existierende System, von ihrem Aufbegehren gegen die Mächtigen und ihrer Hoffnung, dass eine andere Welt möglich ist, angetrieben sind, werden wir die Elemente für eine neue Internationale – mit oder ohne Nummer – beisammen haben.